

Ein Aspekt politischer (Un)Kultur in der Schweiz

Das Prinzip der direkten Demokratie besteht im Wesentlichen darin, dass die Minderheit einen Mehrheitsbeschluss akzeptiert und mitträgt. Das wird aber scheinbar immer mehr in Frage gestellt. Als parteiloser, jedoch verantwortungsvoller Schweizer Bürger mache ich mir Sorgen um die Art, wie in unserem Land – vorwiegend nach Abstimmungen – argumentiert wird.

Anstatt das Abstimmungsergebnis nach einer Niederlage zu akzeptieren, den Frust runterzuschlucken und durchzustarten, bricht regelmässig dasselbe Lamento los. Man sucht nach fadenscheinigen Ausreden zur Begründung der Niederlage: Das hohe Budget der anderen war schuld, die Unwahrheiten der Gegner, die Angst oder gar die Dummheit der Bürger. Letzteres wird kaum offen ausgesprochen aber durchaus angedeutet.

Oft versucht man auch ganz dreist, die Niederlage in einen Sieg umzumünzen. 42 oder gar 47% ist doch ein tolles Resultat. Ich sage nein: 0:1 ist auch verloren oder passend zur Ski WM 2011: der Zweite ist nicht der Sieger.

Offenbar nimmt man die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger schlicht und einfach nicht ernst. Dagegen wehre ich mich. Wir Bürgerinnen und Bürger sind kein Stimmvieh. Wir sind durchaus mündig, haben den Abstimmungstext begriffen, können die Voten von Gegnern und Befürwortern einschätzen und können uns auch durchaus eine eigene Meinung bilden. Eine Meinung, die von keinem noch so grossen Budget beeinflusst werden kann. Kurzum: Wir lassen uns nicht für dumm verkaufen und schon gar nicht mit Schuldzuweisungen unter Druck setzen.

Meine Empfehlung an die Politikerinnen und Politiker unseres Landes: Nehmt die Wählerinnen und Wähler, ihre Anliegen und die Abstimmungsergebnisse ernst. Es wäre die beste Voraussetzung dafür, dass auch die «classe politique» wieder ernst(er) genommen wird und Wählerschaft gewinnt – egal welche Farbe die eigene Partei hat.

Uwe Tännler, Bellikon

uwe@taennler.ch